



BAUANLEITUNG

Gottesdienst
mit Abendmahl

Sonntag,
01. Februar 2015

Evangelische
Kirche
zu Nettelstedt

Der Turmbau zu Babel
Meister der Weltenchronik.
Rudolf von Ems: *Weltchronik in Versen*, um 1370

SPRACHENTWICKLUNG

- Introitus

So ist es

Ein Schmerz
zieht einen anderen
nach sich

Eine Freude
verdoppelt die andere

Eine Liebe
umarmt das Wort
DU
erfindet das Wort
Liebe

Rose Ausländer

Eine Sprache höre ich,
die ich bisher nicht kannte:
Ich habe ihre Schultern von der Last befreit
und ihre Hände vom Tragkorb erlöst.

Psalm 81,6-7 [Luther84]

SPRACHVERWIRRUNG

– Kyriegebet

Ach Gott,
sehnlichst wünschen wir uns
ein friedliches Miteinander
in allen Lebensbereichen!
Aber unser Verhalten
spricht oft
eine andere Sprache.

Wir reden
dem Unfrieden
das Wort,
wenn uns
das Hemd näher liegt
als der Rock ...

Wir reden
dem Unfrieden
das Wort,
wenn wir
im Licht stehen –
die im Dunkeln
aber übersehen ...

Wir reden
dem Unfrieden
das Wort,
wenn wir
andere klein machen –
nur um selbst
größer zu erscheinen ...

Ach Gott,
wenn unser Verhalten
doch nur in Einklang stünde
mit unserer Sehnsucht!
Sieh uns bitte nach
unsere unheilvolle
Sprachverwirrung.

Erbarme dich unser,
Du Gott des Lebens.

Amen.

Jürgen Gizzas
31. Januar 2015

HIMMLISCHE SPRACHFÖRDERUNG – Gnadenzusage

Der Himmel unterstützt uns gern, wenn es darum geht,
unser Reden und unser Handeln in Einklang zu bringen.

Der Prophet Jeremia weiß ein Lied zu singen,
wie himmlische Sprachförderung funktioniert:

Und der HERR streckte seine Hand aus
und rührte meinen Mund an und sprach zu mir:
Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund.

Jeremia 1,9 [Luther84]

Gut, dass der Himmel
uns noch in Arbeit hat.

Amen.

*Jürgen Gizzas
31. Januar 2015*

HIMMLISCHE SPRACHMELODIE

– Meditation zu Psalm 19

**Die Himmel erzählen die Ehre Gottes,
und die Feste verkündigt seiner Hände Werk.
Ein Tag sagt's dem andern,
und eine Nacht tut's kund der andern,
ohne Sprache und ohne Worte;
unhörbar ist ihre Stimme.**

Eine Sprache
die verbindet –
Himmel und Erde
Tag und Nacht

**Ihr Schall geht aus in alle Lande
und ihr Reden bis an die Enden der Welt.**

Eine Sprache
nicht von dieser Welt
– aber für diese Welt

**Die Befehle des HERRN sind richtig
und erfreuen das Herz.
Die Gebote des HERRN sind lauter
und erleuchten die Augen.**

Eine Sprache
die Frieden stiftet
und Glück allemal

**Lass dir wohlgefallen die Rede meines Mundes
und das Gespräch meines Herzens vor dir.**

Lehre mich anstimmen
die Sprachmelodie
himmlischen Ursprungs
die Frieden stiftet
und Glück allemal

Psalm 19 [Luther84]

*Jürgen Gizzas
12. November 2011*

Schaffe in mir, Gott, ein neues Herz – Gebet zum Eingang

Schaffe in mir, Gott, ein neues Herz.
Das alte gehorcht der Gewohnheit.
Schaff mir neue Augen.
Die alten sind behext vom Erfolg.
Schaff mir neue Ohren.
Die alten registrieren nur Unglück.
Und eine neue Liebe zu den Bäumen
statt der voller Trauer.
Eine neue Zunge gib mir
statt der von der Angst geknebelten.
Eine neue Sprache gib mir
statt der gewaltverseuchten,
die ich gut beherrsche.
Mein Herz erstickt an der Ohnmacht
aller, die deine Fremdlinge lieben.
Schaffe in mir, Gott, ein neues Herz.

Und gib mir einen neuen gewissen Geist,
daß ich dich loben kann
ohne zu lügen,
mit Tränen in den Augen,
wenn's denn sein muß,
aber ohne zu lügen.

Dorothee Sölle

Amen.

GRENZÜBERWINDUNGEN

- Lesung. Neues Testament: Apostelgeschichte 2,1-12

PRÄFAMEN

In der Pfingstgeschichte begegnen wir den Freundinnen und Freunden Jesu, die ihre Angst und die damit einhergehende Sprachlosigkeit überwinden; wir begegnen Menschen, die nationale, kulturelle und religiöse Grenzen überwinden, um dann aufeinander zuzugehen! – Ein erster, ein ungemein wichtiger Schritt Richtung Frieden!

Darum auch ist diese Geschichte es wert, ihr nicht nur zum Pfingstfest Aufmerksamkeit zu schenken ...

Im zweiten Kapitel der Apostelgeschichte wird erzählt:

SCHRIFTLESUNG

Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle an einem Ort beieinander. 2 Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Wind und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. 3 Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt wie von Feuer; und er setzte sich auf einen jeden von ihnen, 4 und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen gab auszusprechen. 5 Es wohnten aber in Jerusalem Juden, die waren gottesfürchtige Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. 6 Als nun dieses Brausen geschah, kam die Menge zusammen und wurde bestürzt; denn ein jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden. 7 Sie entsetzten sich aber, verwunderten sich und sprachen: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, aus Galiläa? 8 Wie hören wir denn jeder seine eigene Muttersprache? 9 Parther und Meder und Elamiter und die wir wohnen in Mesopotamien und Judäa, Kappadozien, Pontus und der Provinz Asien, 10 Phrygien und Pamphylien, Ägypten und der Gegend von Kyrene in Libyen und Einwanderer aus Rom, 11 Juden und Judengenossen, Kreter und Araber: wir hören sie in unsern Sprachen von den großen Taten Gottes reden. 12 Sie entsetzten sich aber alle und wurden ratlos und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden?

Apostelgeschichte 2,1-12 [Luther84]

*Jürgen Gizzas
31. Januar 2015*

BAUANLEITUNG

Predigt zu 1 Mose 11,1-9

Gottesdienst

Sonntag, 01. Februar 2015
Evangelische Kirche zu Nettelstedt

PROLOG

Die Grenzen der Sprache sind die Grenzen der Welt.

Ludwig Wittgenstein

KANZELGRUSS

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft stiftende Kraft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!

2 Korinther 13,13 [Gute Nachricht]

Amen.

PERSÖNLICHER GRUSS

Liebe Nettelstedterinnen und Nettelstedter,
liebe Geschwister aus der Nähe und der Ferne,
liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden,
liebe Freundinnen und Freunde!

MIT BAULEUTEN AUS ALLER HERREN LÄNDER

An der Wende vom achten zum neunten Jahrhundert ließ Karl der Große in Aachen, seinem bevorzugten Aufenthaltsort (Hauptstädte im heutigen Sinne waren seinerzeit den Herrschern in deutschen Landen eher fremd), eine prächtige Kirche errichten: die Marienkapelle – Keimzelle des heutigen Doms! Der Bau verfügt über einen achteckigem Grundriss. Galt die Acht seinerzeit doch als die Zahl des Neuen Testaments – da Jesu Auferstehung nach jüdischer Zeitrechnung am ersten Tag einer neuen Woche erfolgte bzw. unter Einbeziehung der vorangegangenen Woche eben am achten Tag! Diese und weitere Überlegungen, die Eingang fanden in die Gestaltung der Kirche, lassen erahnen, welchen Zweck Karl mit der Errichtung der Kapelle, die Bestandteil der Aachener Pfalz war, verfolgt haben mag. Unterstreicht die Palastanlage als solche seine

Ambitionen als Herrscher – immerhin wurde Karl am Weihnachtsfest des Jahres 800 vom Papst zum Kaiser gekrönt –, so darf man die Marienkapelle durchaus auch als Ausdruck seines unerschütterlichen Gottvertrauens verstehen.

Kirchen im fernen Konstantinopel sowie im italienischen Ravenna haben wohl als Vorbilder gedient bei der Planung des neuen Gotteshauses. Überhaupt ließ Karl der Große sich gern inspirieren von den zahllosen Bau- wie auch Kunstwerken, die er auf seinen Reisen quer durch Europa kennenlernen durfte – auch über Kulturgrenzen hinweg. Daher überrascht es auch nicht, dass sich zum Bau der Marienkapelle Bauleute und Künstler aus aller Herren Länder in Aachen einfanden. Und diese Fachleute haben nicht nur eine ganze Reihe technischer Probleme gelöst, welche der Umsetzung dieses einzigartigen Projektes innewohnten. Sondern sie haben es offensichtlich auch verstanden, über alle Sprachbarrieren hinweg erfolgreich zusammenzuarbeiten!

BIBLISCHER IMPULS | PREDIGTTTEXT: 1 MOSE 11,1-9

Die Bibel weiß hingegen von einem überaus ambitionierten Bauprojekt, das letztlich zum Scheitern verurteilt war, eben weil die Beteiligten sich unterschiedlicher Sprachen bedienten. – Wenngleich auch nicht ganz freiwillig ...

Geschildert wird eine Begebenheit aus den Anfängen der Menschheitsgeschichte – erzählt auf den ersten Seiten der Bibel, im Ersten Buch Mose, im elften Kapitel:

Es hatte aber alle Welt einerlei Zunge und Sprache. 2 Als sie nun nach Osten zogen, fanden sie eine Ebene im Lande Schinar und wohnten daselbst. 3 Und sie sprachen untereinander: Wohlauf, lasst uns Ziegel streichen und brennen! – und nahmen Ziegel als Stein und Erdharz als Mörtel 4 und sprachen: Wohlauf, lasst uns eine Stadt und einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reiche, damit wir uns einen Namen machen; denn wir werden sonst zerstreut in alle Länder. 5 Da fuhr der HERR hernieder, dass er sähe die Stadt und den Turm, die die Menschenkinder bauten. 6 Und der HERR sprach: Siehe, es ist einerlei Volk und einerlei Sprache unter ihnen allen und dies ist der Anfang ihres Tuns; nun wird ihnen nichts mehr verwehrt werden können von allem, was sie sich vorgenommen haben zu tun. 7 Wohlauf, lasst uns herniederfahren und dort ihre Sprache verwirren, dass keiner des andern Sprache verstehe! 8 So zerstreute sie der HERR von dort in alle Länder, dass sie aufhören mussten, die Stadt zu bauen. 9 Daher heißt ihr Name Babel, weil der HERR daselbst verwirrt hat aller Länder Sprache und sie von dort zerstreut hat in alle Länder.

1 Mose 11,1-9 [Luther84]

SCHAFFE, SCHAFFE, HÄUSLE BAUE

Habt ihr die Melodie noch im Ohr, liebe Freundinnen und Freunde? Als Kinder sangen wir mit Inbrunst: „Wer will fleißige Handwerker sehn / der muß zu uns Kindern gehn / Stein auf Stein / Stein auf Stein / das Häuschen wird bald fertig sein.“ Erwachsen geworden stimmten wir ein neues Lied an – das heißt, vom Inhalt her ist es nicht wirklich ein neues: „Schaffe, schaffe, Häusle baue, / Und net nach de Mädle schau. / Und wenn unser Häusle steht / Dann gibts noch lang kei Ruh, / Ja da spare mir, da spare mir / Für e Geissbock und e Kuh.“

Es scheint uns in die Wiege gelegt: Wir Menschenkinder sind offenbar Erfinder – und vor allem auch Erbauer! Geben uns nicht so schnell mit vorgefundenen Lebensumständen zufrieden, sondern versuchen, uns die Welt zurechtzuzimmern gemäß den eigenen Vorstellungen und Wünschen.

Die biblische Geschichte aus dem Ersten der Bücher Mose bestätigt zudem eindrucksvoll, dass wir zweifelsohne schon immer tatkräftig zugepackt haben, wenn es darum geht, etwas zu errichten, das Bestand haben soll auch über das Morgen hinaus.

DIE SPRACHE DER LIEBE – UND DIE SPRACHE DER MACHT

Überraschend jedoch der Umstand, dass die geschilderte Begebenheit sich zu einer Zeit zugetragen haben soll, in der die Menschen sich noch ein und derselben Sprache bedienten!

In der Tat wird heute von Sachkundigen über die Existenz einer Art Ursprache spekuliert, in der die Menschen anfangs miteinander kommunizierten. Bestanden hat sie wohl nur aus wenigen Wörtern oder eigentlich Silben – darunter auch zwei, die geklungen haben müssen wie „ma“ und „pa“. Nicht schwer, sich vorzustellen, dass dann im Deutschen daraus die Worte „Mama“ und „Papa“ wurden. Eigentlich ein schöner Gedanke: Die Zuneigung, die Eltern und Kinder einander schenken, bringt die ersten Worte hervor, die Menschen einander zu sagen haben. – Als ob gelte: Am Anfang war die Sprache der Liebe!

Dass jedoch – und darauf macht die kleine Erzählung aus der Bibel aufmerksam – sollte sich bald ändern! Und zwar mit jenen tatendurstigen Einwanderern, die irgendwann in grauer Vorzeit in die Ebene Schinar vorstießen, um dort neue Heimat zu finden. Eine Stadt wollten sie bauen. Kein schlechter Gedanke, denn schließlich braucht der Mensch ein Dach überm Kopf! Und dazu auch Orte, an denen Handel stattfinden, Politik betrieben und auch Glaube praktiziert werden kann – Orte der Begegnung.

Einen ungeheuren Erfindungsgeist legen die neuen Bauherren an den Tag. Schließlich gibt es in der näheren Umgebung von Babylon – so wird die Stadt später einmal heißen – keine solchen Felsmassive wie im fernen Ägypten. Die Kollegen dort klopften riesige Steinquader aus den Bergen und errichteten damit ihre Pyramiden. Dieses Baumaterial stand im Zweistromland nicht ohne Weiteres zur Verfügung. Also war Kreativität angesagt: Aus Lehm wurden Ziegel gebrannt und diese dann fein säuberlich, verbunden mit Erdharz, aufeinander gelegt – bis nicht nur Mauern, sondern ganze Häuser mittels dieser neuen Technik errichtet waren.

Doch mit der Anzahl der fertigen Gebäude müssen auch die Ansprüche der Erbauer gestiegen sein – man könnte meinen: bis ins Unermessliche. Denn nun muss ein Turm her! Aber nicht einfach einer, der ausgereicht hätte, um weit in die Ebene hinauszuschauen – oder auch, um ein in der Stadt ausbrechendes Feuer frühzeitig lokalisieren zu können. Vielmehr soll dieser eine Turm bis an den Himmel reichen! Die mit dem Bauprojekt verbundene Absicht liegt offen zutage und wird keineswegs verheimlicht: Schon aus großer Entfernung soll am Horizont ablesbar sein, wer in Schinar das Sagen hat! Unmissverständlich muss die Botschaft sein: Die Nachbarn aus den umliegenden Städten und auch die Herrscher ferner Länder sollten es sich gut überlegen, ob sie es, aus welchem Anlass auch immer, auf einen Konflikt ankommen lassen wollen. Auf einen Konflikt mit den Machthabern aus der Stadt des großen Turms ...

Der biblische Erzähler lässt uns im Unklaren darüber, wie die umliegenden Völker das Ansinnen der Turmbauer aufgenommen haben. Gott indes hat verstanden – und reagiert auf seine ganz eigene und immer wieder wunderbar unkonventionelle Weise. Herrlich, mit wie viel hintergründiger Ironie der biblische Geschichtenerzähler jetzt zu Werke geht! Lässt er uns doch wissen, dass selbst der allmächtige Gott höchstpersönlich vom Himmel herabsteigen muss, um jenes Bauwerk in Augenschein nehmen zu können, welches doch dafür gedacht war, bis an den Himmel zu reichen. Ja möglicherweise sogar, Gott denselben einmal streitig zu machen! In den Augen Gottes aber bleibt das Unterfangen der Menschen von Babylon klein und unbedeutend! Und weil doch auch gilt: „Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der HERR aber sieht das Herz an“ (1 Samuel 16,7), bleibt Gott eben nicht verborgen, was die Bauleute so emsig antreibt. Und diese Erkenntnis ist erschreckend: „Dies ist der Anfang ihres Tuns“, schlussfolgert der Erfinder von Himmel und Erde, „nun wird ihnen nichts mehr verwehrt werden können von allem, was sie sich vorgenommen haben zu tun“ (1 Mose 11,6). Und um schon den Anfängen zu wehren, verwirrt Gott ihre eine Sprache in unzählig viele. Die Konsequenz ist beinahe zwingend: Wenn einer auf der Baustelle nach der Kelle ruft und ihm der andere das Lot und der nächste die Schaufel reicht, dann ist planmäßiges Arbeiten nicht mehr möglich. Und bevor dann alles drüber und drunter geht, lässt man am besten den Hammer fallen und sucht das Weite!

Vielleicht, liebe Zuhörerin, lieber Zuhörer, hast du dich ja auch schon immer gefragt, warum der liebe Gott ausgerechnet zu diesem Mittel gegriffen hat, um einen sofortigen Baustopp in Babel zu erwirken? – Vielleicht ja, weil aus der einen Sprache der Menschenkinder, die anfangs noch eine Sprache der Liebe war, längst eine Sprache der Macht geworden war! Und die fragt nicht mehr nach „Mama“ und „Papa“, ist nicht länger mehr ausgerichtet am Gegenüber – und darum auf Verständigung aus. Sondern gibt sich mehr und mehr ichbezogen – hat nur noch persönliche Belange im Blick. Und greift schließlich sogar zum Mittel der Gewaltanwendung, um sich Ausdruck zu verschaffen ...

URSACHEN ZUR SPRACHE BRINGEN

Was aber bedingt, dass Menschen sich immer wieder in der Sprache der Macht versuchen? Die biblische Erzählung bleibt uns die Antwort nicht schuldig. Sie gewährt vielmehr Einblick in das, was die Beteiligten bei all ihrem Tun im Innersten umtreibt. Nach eigenem Bekunden wollen sie den Turm bauen, „damit wir uns einen Namen machen; denn wir werden sonst zerstreut in alle Länder“ (1 Mose 11,4).

Es ist diese eine Angst, in der Bedeutungslosigkeit verloren zu gehen, die uns immer wieder begegnet in den unterschiedlichsten Formen und Facetten. Sie treibt Menschen an, sich einen Namen machen zu wollen, der – so müsste wohl noch ergänzt werden – von den anderen zumindest geachtet, wenn nicht gar gefürchtet wird.

Nun ist Furcht an sich nichts Schlechtes; im Gegenteil: Sie beschützt uns, weil sie uns daran hindert, allzu hohe Risiken einzugehen. – Die Angst jedoch, in den Augen der anderen weniger wert zu sein, nicht gemocht und erst recht nicht geliebt zu werden, ist ein denkbar schlechter Ratgeber, wenn es darum geht, Perspektiven für ein gelingendes Leben zu entwickeln. Ein Leben, das zudem nicht nur den eigenen Frieden, sondern auch den der anderen im Blick hat.

Denn, so schreibt Eugen Drewermann: „Was wäre der Friede der Menschen, außer sie lernten sich selber zu verstehen und die Menschen an ihrer Seite?“

GOTT INS GESPRÄCH BRINGEN – DER LIEBE DAS WORT REDEN

Dass aber Verständigung möglich ist auch über Grenzen hinweg – vor allem über die von der Angst gesetzten Grenzen: Dafür steht eine Art Gegendichtung zur Erzählung vom Turmbau zu Babel.

Die Apostelgeschichte im Neuen Testament (Apostelgeschichte 2) erzählt davon, wie sich die Freundinnen und Freunde Jesu am Pfingsttag in einem Haus verborgen halten, während draußen Menschen aus aller Herren Länder voller Freude das jüdische Erntefest feiern. Die Anhänger des Nazareners hingegen sind ziemlich verunsichert, wenn nicht gar voller Furcht. Schließlich war ihr Jesus nach seiner Auferstehung in den Himmel aufgefahren. Es steht zu vermuten, dass die Freunde sich um ihre Zukunft gesorgt, sich vielleicht gefragt haben werden – in Erinnerung an das Schicksal der Erbauer von Babel: Werden wir nun auch zerstreut in alle Himmelsrichtungen?

Allerdings hatte Jesus seine Leute angefeuert, sich nicht mehr zu fürchten, weil Gott ihnen mit dem Heiligen Geist einen Beistand an die Seite stellen würde, um sie gegen alle Angst zu ermutigen und zu bestärken.

An jenem Pfingsttag nun erfüllt ein Brausen vom Himmel das Haus. Mit einem Male ist er da, der versprochene Tröster himmlischen Ursprungs. Die eben noch mit Händen greifbare Niedergeschlagenheit weicht einer grenzenlosen Begeisterung – im wahrsten Sinne des Wortes. Denn nun stürmen die Jünger nach draußen, mischen sich unter die Feiernden und erzählen allen, die es hören möchten, von der Verwandekraft der Liebe Gottes. Jede und jeder aber, woher sie auch kommen, welche Sprache sie auch sprechen: Sie alle verstehen das Glück, das sich mitteilt in den Worten der Freunde Jesu. – Es ist, als ob die Welt wieder mit einer Sprache spricht: mit der Sprache der Liebe!

Diese Sprache aber erhellt selbst die dunkelsten Winkel unserer angstverseuchten Seelen. Und die mit ihr einhergehende Botschaft ist ebenso unmissverständlich: Wer nicht meint, aus eigenen Stücken seiner Angst Herr werden zu können, sondern vielmehr auf diese wunderbare Verwandekraft der Liebe Gottes setzt, muss sich nicht länger mehr der Sprache der Macht bedienen – und erst recht keine Türme mehr bauen, die bis in den Himmel reichen!

Nicht nur im Hinblick auf unsere Ängste, sondern in allen Belangen, die uns umtreiben, tun wir gut daran, Gott mit ins Gespräch zu ziehen. – In einem Liebesgedicht von Erich Fried heißt es:

Reden

Zu den Menschen
vom Frieden sprechen
und dabei an dich denken
Von der Zukunft sprechen
und dabei an dich denken
Vom Recht auf Leben sprechen
und dabei an dich denken
Von der Angst um Mitmenschen

und dabei an dich denken –
ist das Heuchelei
oder ist das endlich die Wahrheit?

Erich Fried

Wenn wir in unserem Bemühen um eine gelingenden und darum glückende Zukunft für alle Menschen Gott mehr zu Wort kommen ließen, uns also mehr und inniger in der Sprache der Liebe übten, dann wäre eine Welt denkbar, in welcher der Frieden wahrhaftig das letzte Wort behielte!

Wohin es führen kann, wenn wir uns in der Sprache der Macht üben? Zur Missachtung von Fremden, zu Verfolgung und Unterdrückung, gar zu Mord und Totschlag! In der großen, weiten Welt – bisweilen aber auch vor der eigenen Haustür!

Hingegen die Liebe auszuprobieren, die Jesus uns nahegebracht hat: Das friedet unsere Angst wirklich ein! – Lasst uns darum die Geschichte vom Turmbau zu Babel auch als Anfeuerung nehmen, der Liebe das Wort zu reden. Nicht nur in den Schaltzentralen von Politik und Wirtschaft, sondern auch im Gespräch am Arbeitsplatz, in der Familie und im Freundeskreis. Vor allem aber überall dort, wo ein freundliches und darum friedvolles Miteinander bislang schwierig oder gar unmöglich war – aufgrund von Vorbehalten und Misstrauensbekundungen ...

Damit wir alle zu einer Sprache finden, die Frieden stiftet – und die sich als ungemein nützlich erweisen wird, wenn es darum geht, eine Welt aufzubauen, in der die Menschen weitaus weniger Anlass haben, sich zu fürchten – dafür aber umso mehr Anlass, glücklich zu sein!

Amen.

Jürgen Gizzas
31. Januar 2015

EPILOG



BAUANLEITUNG

Arabisch
Hebräisch
Griechisch

Die Mannigfaltigkeit
als Kostbarkeit
zur Sprache bringen

Und doch
mit einer
Stimme
sprechen

Und dabei
der Liebe
das Wort
reden

Bauanleitung
für Ausrufezeichen
friedvollen
Miteinanders

Himmelhoch
und geerdet

Jürgen Gizzas

Der Turmbau zu Babel
Meister der Weltenchronik.
Rudolf von Ems: *Weltchronik in Versen*, um 1370

TISCHGESPRÄCH – Dankgebet zum Abendmahl

Guter Gott,
Du lädst uns an Deinen Tisch,
hältst Bestärkendes,
hältst Belebendes
für uns bereit ...

Im Miteinanderteilen
von Brot und Rebensaft
bringen wir zur Sprache,
was uns bewegt
– Sorge und Sehnsucht.

Im Miteinanderteilen
von Brot und Rebensaft
bringst Du zur Sprache
Deine Zuwendung,
Deine Zärtlichkeit.

Wir danken Dir
von Herzen
für dieses ermutigende
Tischgespräch!

Amen.

Jürgen Gizzas
01. Februar 2015

DU SPRACHLEHRER DER LIEBE – Gebet zum Ausgang

Ach Gott,
angesichts ungezählter Kriege,
die nach wie vor unsagbares Leid
über Land und Leute bringen –
angesichts brutalen Terrors,
der bis auf den heutigen Tag
Menschen ins Unglück stürzt –
und nicht zuletzt angesichts
unserer eigenen Verfehlungen,
unserer eigenen Versäumnisse
in Sachen Konfliktbewältigung
suchen wir das Gespräch mit Dir.

Dem Beispiel Jesu möchten wir folgen –
und die Liebe zur Sprache bringen ...

Lass uns unermüdlich
die Liebe
ins Gespräch bringen –
wann immer, wo immer
Gewalt gepredigt wird.

Lass uns unermüdlich
die Liebe
ins Gespräch bringen –
wann immer, wo immer
Menschen verfolgt werden,
aufgrund ihrer Weise
zu denken, zu glauben,
zu leben und zu lieben.

Lass uns unermüdlich
die Liebe
ins Gespräch bringen –
wann immer, wo immer
Angst das Zepter hält.

Ach Gott,
gib, dass wir nicht nachlassen,
der Liebe das Wort zu reden –
allezeit und allerorten ...

Unterweise uns unermüdlich,
Du Sprachlehrer der Liebe.

Amen.

Jürgen Gizzas
31. Januar 2015

IN WORT UND TAT

– Sendung und Segen: 4 Mose 6,24-26

Mögest du der Liebe
das Wort reden –
heute und morgen,
hier und andernorts.

Mögest du der Liebe
das Wort reden –
in Wort und Tat ...

Mögest du ins Gespräch kommen
mit unterschiedlichsten Menschen,
um Seite an Seite mit ihnen
Segensvolles zu errichten –
in Wort und Tat ...

DER HERR SEGNE DICH UND BEHÜTE DICH;
DER HERR LASSE SEIN ANGESICHT LEUCHTEN ÜBER DIR UND SEI DIR GNÄDIG;
DER HERR HEBE SEIN ANGESICHT ÜBER DICH UND GEBE DIR FRIEDEN.

4 Mose 6,24-26 [Luter84]

Amen.

*Jürgen Gizzas
31. Januar 2015*

LITERATURNACHWEIS

Die Bibel. Nach der Übersetzung Martin Luthers. Mit Apokryphen. Herausgegeben von der Evangelischen Kirche in Deutschland. Stuttgart 1999.

Gute Nachricht Bibel. Altes und Neues Testament. Mit den Spätschriften des Alten Testaments (Deuterokanonische Schriften / Apokryphen). Revidierte Fassung 1997 der »Bibel in heutigem Deutsch«. Durchgesehene Ausgabe in neuer Rechtschreibung. Stuttgart 2006.

Ausländer, Rose: Im Aschenregen die Spur deines Namens. Gedichte und Prosa 1976. Gesammelte Werke in sieben Bänden. Herausgegeben von Helmut Braun. Frankfurt am Main 1984. S. 123.

Sölle, Dorothee: Träume mich, Gott. Geistliche Texte mit lästigen politischen Fragen. 2. Auflage. Wuppertal 1995. S. 55.

Zitat von von Ludwig Wittgenstein: DUDEN. Band 12: Zitate und Aussprüche. 2., neu bearbeitete und aktualisierte Auflage. Herausgegeben von der Dudenredaktion. Mannheim 2002.

Maas, Walter: Der Aachener Dom. Mit Aufnahmen von Pit Siebigs. 1. Auflage. Regensburg 2013.

Fried, Erich: Gesammelte Werke. Gedichte, Band 3. Herausgegeben von Volker Kaukoreit und Klaus Wagenbach. 1. Auflage der Neuausgabe. Berlin 2006.

Volks- bzw. Kinderlied „Wer will fleißige Handwerker sehn“ – Quelle: Website <http://www.volksliederarchiv.de/text488.html>

Volkslied „Schaffe, schaffe, Häusle baue“ – Quelle: Website <http://www.historisches-wuerttemberg.de/kultur/kompon/sonstige/haeusle.htm>

BILDNACHWEIS

Der Turmbau zu Babel. Meister der Weltchronik. Rudolf von Ems: Weltchronik in Versen, um 1370. In: DVD. 40.000 Meisterwerke. Berlin 2007.

MITWIRKENDE

Orgel und
Akkordeon: Horst Helmich

Lektorin: Annette Ladewig

KüsterInnen: Presbyterium der Ev. Luth. Kirchengemeinde Nettelstedt

Pfarrer: Jürgen Gizzas

Jürgen Gizzas
www.an-g-dacht.de
Februar 2015